

**Götz Beyer und Dr. Yvonne Kulbartz-Klatt (fags, 2008)**  
**Verhaltens- und Bedingungsanalyse für die Glücksspielsucht**  
**-Makroebene-**

**Inhalt:**

1. Eingangsbemerkungen zur Verhaltens- und Bedingungsanalyse
2. Zur Unterscheidung von Makro- und Mikroanalyse
3. Bestandteile und Inhalte der Verhaltensanalyse bei pathologischen Glücksspiel
4. Bestandteile und Inhalte der Bedingungsanalyse bei pathologischen Glücksspiel
5. Funktionalität des pathologischen Glücksspielverhalten
6. Zusammenfassung
7. Patientenbogen zur Verhaltens- und Bedingungsanalyse

**1. Eingangsbemerkungen zur Verhaltens- und Bedingungsanalyse**

Verhaltens- und Bedingungsanalysen sind zunächst wesentliche diagnostische Mittel der Verhaltenstherapie. Darüber hinaus sind sie über das deutlich signalisierte Interesse der Therapeuten dafür geeignet, positiven Einfluß auf die therapeutische Beziehung zu nehmen. Aus therapeutischer Sicht haben die Verhaltens- und Bedingungsanalysen die Aufgabe, Patienten auf besonders bedeutsame Verhaltensweisen und deren Bedingungen zu orientieren. Darüber hinaus werden aus den einzelnen Elementen Ansatzpunkte für die Therapieplanung und daraus mögliche therapeutische Interventionen abgeleitet. Patienten können diese Vorgehensweise während der Behandlung und v.a. auch später nutzen, um bedeutsame Lebenssituationen gezielt zu analysieren und entsprechende Lösungsvorschläge abzuleiten. Dabei kann dieses Vorgehen natürlich auch über den engeren Problembereich pathologisches Glücksspiel hinaus eingesetzt werden.

Nachdem die Patienten mit dem Konzept vertraut gemacht wurden, sollen sie dazu u.a. im Rahmen von Alltagsaufgaben üben, Verhaltens- und Bedingungsanalysen zunehmend selbständiger zu erarbeiten.

Trotzdem sollte nicht übersehen werden, dass Verhaltens- und Bedingungsanalysen nur ein Teil des diagnostisch-therapeutischen Vorgehens in der Verhaltenstherapie sind und in der Problemanalyse (BARTLING et al.) aufgehen.

**2. Zur Unterscheidung von Makro- und Mikroanalyse**

Verhaltens- und Bedingungsanalysen werden sowohl als Mikro-, als auch als Makroanalyse erarbeitet.

Die **Makroanalyse** erfasst das Gesamtbild einer Störung, also möglichst alle Bestandteile eines Beschwerdebildes und der Bedingungen, von denen die

Beschwerden beeinflusst werden. Damit entsteht einerseits eine umfassende Beschreibung und eine Art Modell der Störung, andererseits aber auch ein „Suchraum“ für die konkreten Beschwerden eines konkreten Patienten in einer konkreten Situation.

Dazu wird dann eine (oder mehrere, ggf. miteinander verknüpfte) Verhaltens- und Bedingungsanalyse(n) auf der Mikroebene mit Patienten erarbeitet. Dazu werden entweder typische Problemverhaltensweisen, deren erstmaliges oder letztmaliges Auftreten, bzw. besonders ausgeprägte Problemverhaltensweisen herausgegriffen.

Die **Mikroanalyse** stellt also einen Spezialfall der Makroanalyse dar, der auf eine spezielle Lebenssituation eines konkreten Patienten angewendet wird. Insofern finden sich notwendigerweise in der Mikroanalyse (Beispiel von einem konkreten Patienten) Elemente der Makroanalyse (Gesamtbild der Störung).

### **3. Bestandteile und Inhalte der Verhaltensanalyse bei pathologischen Glücksspiel**

Eine umfassende Beschreibung eines **Verhaltens (R)** besteht aus:

- a) der (durch z.B. Beobachter) beschreibbares Verhalten (Behavior – **B**),
- b) die dabei auftretenden Gefühle (Affects – **A**),
- c) die dabei auftretenden Körperreaktionen (Sensations – **S**),
- d) die dabei auftretenden begleitenden inneren Bilder (Imagery – **I**) und
- e) die dabei auftretenden begleitenden, konkreten Gedanken (Cognitions – **C**)

Bezogen auf die **Makroebene** ist das Verhalten bei pathologischen Glücksspiel wie folgt zu beschreiben:

#### ***B (Verhalten):***

- Glücksspiel, z.B. als setzen der Wettspieleinsätze, drücken der Tasten, ausfüllen des Spielscheines mit entsprechendem (hohen) Spieleinsatz
- Ritualisiertes Verhalten beim Glücksspiel
- Häufiges und heimliches Spielen
- Unkontrolliertes Spielen bezogen auf Dauer, Häufigkeit und den Geldeinsatz
- gesteigerte Spielintensität und erhöhte Risikobereitschaft
- Tunnelblick

#### ***A (Gefühle):***

- Lustvolles Spiel, Wechsel von Euphorie und Entspannung
- Konzentration und Gefangennahme

#### ***S (Körperempfindungen):***

- Anspannung

***I (begleitende innere Bilder):***

- Großer Gewinn
- Erfüllung der Wünsche und Träume

***C (begleitende Gedanken):***

- Verzerrte Wahrnehmung des Glücksspielergebnisses (Überhöhung des Gewinns, Beginn einer Serie, Ausgleich von Verlusten als Möglichkeit)
- Gedanken, die sich auf Kontrolle der Situation (Kontrollillusion) und das gewählte Spielsystem richten
- Überzeugung, „richtig zu investieren“ und den Gewinn den eigenen Fähigkeiten zuschreiben zu können
- Überzeugung, dass Verluste unbeeinflussbaren Hindernissen oder einfach dem Unglück zuzuschreiben sind

Natürlich wären auch andere Beschreibungen z.B. bezogen auf den Spieldruck, Differenzierungen nach Glücksspieler-Typen, nach Glücksspielarten möglich. Das Thema der Verhaltensanalyse (und damit später der Bedingungsanalyse) ist abhängig von der konkreten Zielstellung der Beschreibung. So kann am Anfang einer Behandlung die Beschreibung des Glücksspiels an sich hilfreich sein, später vielleicht zur Rezidivprophylaxe die Darstellung des Spieldrucks.

#### **4. Bestandteile und Inhalte der Bedingungsanalyse bei pathologischen Glücksspiel**

Was geht einem Verhalten voraus? Ausgelöst wird ein Verhalten jeweils durch entweder interne Auslöser und / oder externe Auslöser.

Das Glücksspiel selbst kann einer Person mit einer Glücksspielproblematik durch folgende **vorgehenden Reizbedingungen** hervorgerufen werden:

***Externe Auslöser:***

- Signale als typische Bilder, Lichtblitze, Töne
- Glücksspielhalle, Casino etc.
- Glücksspieltypische Zeiten (z.B. Wochenende, Abend, Mittagspause)
- Fehlende soziale Kontrolle (z.B. bei einer Dienstreise)
- Äußere Versuchungssituation
- Geld

***Interne Auslöser:***

- Spieldruck

- Gewinnerwartung
- Negative Gefühle wie Einsamkeit, Ärger, Gereiztheit, Einsamkeit, fehlende Geborgenheit, Aggressivität, Angst (vor Ablehnung), Langeweile
- Wunsch, spielbezogene Kontrollfähigkeit zu überprüfen
- Innere Unruhe
- Spannungszustand im Ergebnis von Unsicherheit und dem Bedürfnis, sicher und unangreifbar zu erscheinen
- Spielverluste
- Wunsch nach Selbstwert und / oder Machtgefühl
- Wirkung anderer Suchtmittel
- Schmerzen

### ***O-Variable***

Die **Organismusvariable** beschreibt das ***Selbstregulationssystem*** einer Person. Das Selbstregulationssystem hat die Aufgabe, die späteren Reaktionsweisen optimal an die die Situationselemente und die übergreifenden Ziele einer Person anzupassen. Es ist im Ergebnis der Lebensgeschichte einer Person entstanden und also individuell.

Das Selbstregulationssystem hat zwei Bestandteile:

- a) körperlich-somatische Aspekte und
- b) Aspekte von Erwartung, Erfahrung, Einstellung, Überzeugung, Persönlichkeit, Gewohnheiten

### ***Körperlich-somatische Aspekte sind:***

- Wirkung psychoaktiver Substanzen
- Hirnorganische Veränderungen
- Reizsuche
- Störung des Serotonin-Systems

### ***Aspekte der Persönlichkeit:***

- Persönlichkeitsbesonderheiten wie narzisstische und selbstunsicherdependente Persönlichkeitsakzentuierungen
- Beziehungsstörungen
- Glücksspieltypische Kognitionen: Mit Ausdauer, Wissen und Geschicklichkeit kann man im Glücksspiel viel Geld gewinnen = Kontrollillusion
- Übersteigerte Wettbewerbsorientierung
- Glücksspieler sind überzeugt, dass sie die Fähigkeiten besitzen, die man zum erfolgreichen Glücksspieler benötigt = Gewinne werden den eigenen Fähigkeiten zugeordnet, Verluste äußern und unbeeinflussbaren Hindernissen und unglücklichen Umständen.

- Eine dauerhafte Beschäftigung mit dem Glücksspiel führt irgendwann zum Erfolg = Gefangennahme als dauerhafte Beschäftigung mit dem Glücksspiel („Investition“, obwohl sich die gewählte Entscheidungsstrategie als gescheitert erwiesen hat (vgl. Watzlawick: Anleitung zum Unglücklichsein, Mehr desselben).
- Problematisch hohe Geldbedeutung und problematischer Geldstil
- Mangelndes Selbstwertgefühl
- Selbstbeschreibungen durch Unruhe, Dominanz, Unehrlichkeit, Verschlossenheit, Verletzbarkeit, Sehnsucht nach Zuwendung, Selbstunsicherheit, Ängstlichkeit
- Aktionsdrang
- Unbefriedigte Wünsche nach Nähe und Geborgenheit
- Spielbezogene Denkfehler wie das Übersehen der Unabhängigkeit von Spielausgängen voneinander
- Angst vor Ablehnung
- Entzugserleben bei längerer Spielfreiheit

Das *Verhalten R* ist bereits unter 3 beschrieben worden.

### ***Konsequenzen***

Jedem Verhalten folgen notwendigerweise **Konsequenzen** oder **nachfolgende Reizbedingungen**. Diese Konsequenzen können dann dazu führen, dass das Verhalten wahrscheinlich häufiger auftritt, wenn diese Konsequenzen als angenehm erlebt werden. Dies ist genau dann der Fall, wenn sich entweder ein als unangenehm erlebter Zustand (wie z.B. Spieldruck) verringert und / oder etwas Angenehmes (wie z.B. ein Geldgewinn) geschieht. Das gezeigte Verhalten tritt dagegen wahrscheinlich eher seltener auf, wenn durch das gezeigte Verhalten ein angenehmer Zustand beendet wird (wie z.B. ein Hochgefühl) und / oder das Verhalten direkt bestraft wird (z.B. durch Geldverlust).

Außerdem ist bekannt, dass kurzfristig eintretende Konsequenzen einen deutlich höheren Einfluss auf das Verhalten haben, als langfristige.

Eine Besonderheit von pathologischen Glücksspiel ist, dass sowohl Geldgewinn, als auch Geldverlust (sofern noch Geld zu beschaffen ist) die Wahrscheinlichkeit erhöhen, wieder oder weiterzuspielen. Damit ist Geld ein sogenannter generalisierter Verstärker.

Welche konkreten Konsequenzen erfolgen auf das Glücksspielverhalten:

*Kurzfristige interne Konsequenzen als direkt angenehme Konsequenz:*

- Stimulation

- Hochgefühl
- Erleben von Selbstwert
- Stolz
- Erleben von Kompetenz
- Rückgang von Schmerzen

*Kurzfristige externe Konsequenzen als Beendigung eines unangenehmen Zustandes:*

- Beenden von Dysphorie, Depression
- Reduktion von Entzugserscheinungen
- Distanzierung von Alltagsproblemen (Schulden, Partnerschaft, menschliche Beziehungen, Stress,
- Reduktion von Schuldgefühlen
- Reduktion kognitiver Dissonanzen, z.B. zwischen der Realität des Alltages und dem aktuellen Gewinn

*Langfristige interne Konsequenzen:*

- Bedürfnis, weiterzuspielen (z.B. um den Verlust auszugleichen)
- Stabilisierung der problematischen glücksspieltypischen Einstellungen und Überzeugungen
- Verlust von sozialen Konsequenzen
- Entwicklung problematischer Persönlichkeitszüge
- Verstärkung von Einsamkeit
- Weiterer Rückgang des Selbstwertgefühls
- Verminderung der Ambiguitätstoleranz
- Verfestigung des glücksspieltypischen Lebensstils
- Verstärkung von Denkstilen wie Beschwichtigung, Rationalisierungen, Scheinverantwortlichkeit, Wettbewerbsorientierung
- Suizidalität

*Langfristige externe Konsequenzen:*

- Schuldenentwicklung
- Straffälligkeit
- Verlust von Bezugspersonen
- Arbeitsplatzverlust
- Verlust der Geschäftsfähigkeit

## **5. Funktionalität von Glücksspielverhalten**

Verhaltensweisen folgen regelhaft Motiven oder Zielen – sie haben eine **Funktion** im Leben. Diese Motive richten sich letztlich auf das körperliche und

psychische Überleben. Motive für Verhalten sind der Person häufig nicht, oder nicht vollständig bewusst.

Funktionen von Verhaltensweisen lassen sich v.a. aus sich wiederholenden, gleichartigen Konsequenzen schließen, die auf eine oder mehrere Verhaltensweisen folgen.

Folgende Funktionen kann das Glücksspiel haben:

1. Defensive Funktion als Abschalten von den Problemen des privaten und beruflichen Alltags
2. Reduktion von „Entzugserscheinungen“
3. Erleben von Macht und Selbstbewusstsein
4. Genugtuung bei eigenem Gewinn und Bestätigung eigener Einstellungen
5. Soziale Kommunikation und Ersatz für adäquate soziale Kommunikation
6. Entspannung und Stimulation
7. Erleben von sozialer Gemeinschaft – soziale Integration
8. Übertreten sozialer Normen
9. Unterhaltung – Ersatz für adäquates Freizeitverhalten
10. Erleben von Kontrolle
11. Erleben einer Selbstwertsteigerung
12. Erleben von Kompetenz

## 6. Zusammenfassung

Wenn die Darstellung der

- Verhaltens- und Bedingungsanalyse auf der Makroebene gleichsam einer Darstellung eines Problems in einem Dokumentarfilm entspricht,
- kann die Bedingungsanalyse auf der Mikroebene als Kurzfilm über ein wichtiges Thema verstanden werden.
- Die Verhaltensanalyse auf der Mikroebene ist dann als ein Szenenphoto zu verstehen, auf dem besonders Eindrucksvolles abgebildet wird.

Mit der **Verkettung von Bedingungsanalysen** können Entwicklungen i.S. von Teufelskreisen oder „Abwärtsspiralen“ beschrieben werden. Damit wird also weit mehr als der Status Quo abgebildet, sondern auch die Dynamik einer Entwicklung.

